

Shit happens?!

So vermeidet ihr peinliche Situationen beim Auftritt

Der Sommer naht in großen Schritten und damit auch die Zeit der Openairs und 1.000 Gigs. Das Equipment schnell in den Kofferraum geworfen, kurz bei der Tanke auf dem Weg angehalten um das Nötigste zu besorgen und ab zur Location. Das klingt nach Rock 'n' Roll, ungezügelter Freiheit und Rebellion. Der schiere Wahnsinn!

Wahnsinn – ja genau. So cool das alles auch klingen mag, wer so an seine Gigs rangeht, der hat zumindest eine Garantie. Nämlich die, dass so was sicher schief geht. Spätestens wenn die Gitarre nicht mehr schiebt, weil die Saiten runter sind, der Bass man-

gels frischer Batterien drucklosen Mumpf von sich gibt statt schön zu drücken, oder aus der Band-PA nur noch ein jämmerliches Gekreische kommt, weil wieder mal die Hälfte der Kabel defekt sind, wird das alles sehr schnell uncool. Meist kommt man nicht einmal so weit, denn die ersten Fettnäpfchen lauern oft schon weit vor dem eigentlichen Gig. Zu wenig Strom vor Ort, eine marode Bühne unter den Füßen oder – ganz schlicht, aber trotzdem gern genommen – irgend jemand hat die Anfahrtsskizze zur Location verlegt und das Navigationssystem meldet mitten in der Einöde: „Sie haben Ihr Ziel erreicht“.

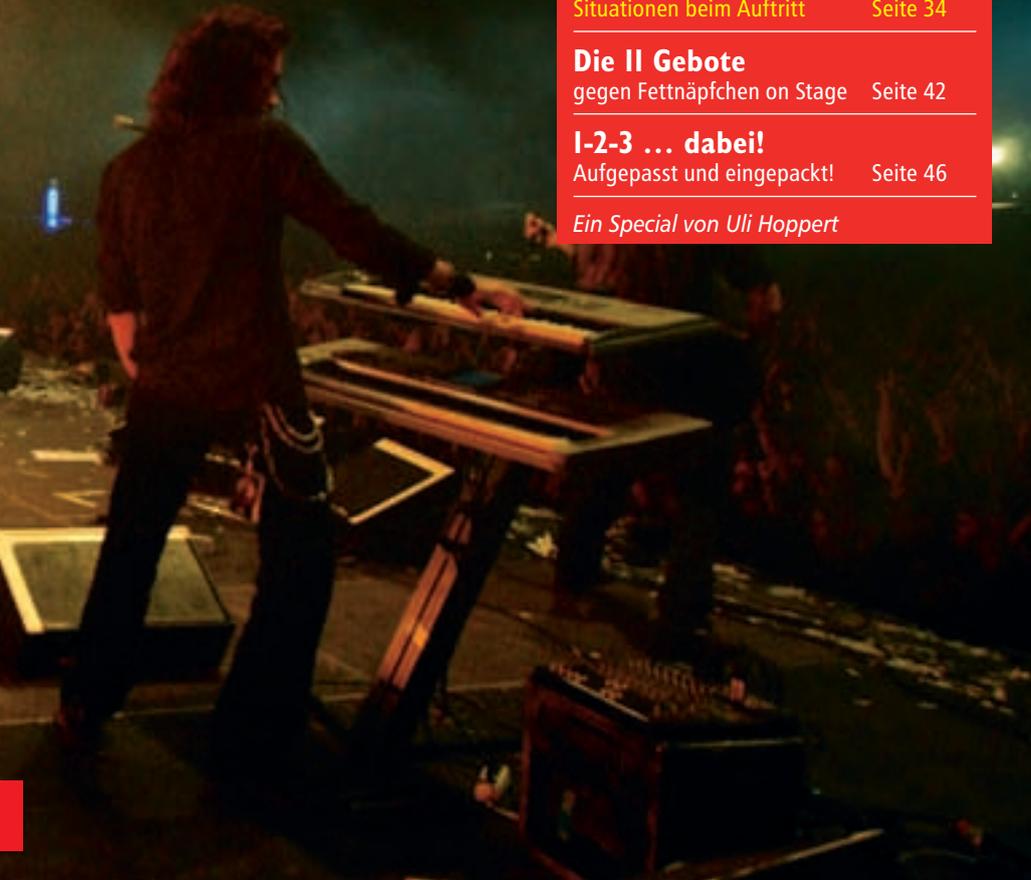
Unvermeidbare Pannen?

Damit euch solche Pleiten sicher erspart bleiben haben wir den Profis im Business mal ein bisschen über die Schultern geschaut und zeigen euch, wie die für einen reibungslosen Gig sorgen. Klar sind auch die ganz Großen nicht vor

Pannen oder Pech gefeit. Fast schon legendäre Beispiele gibt es da genug. Die Spanne reicht dabei vom technischen Desaster bis zum schlichten Lampenfieber – von Bob Marley, der seinen Einsatz verpasste, bis zu Sarah Connors textlicher Kreativität. Noch weit größere Tragweite nahmen die Pannen 1990 in Berlin an, als Roger Waters und ein gigantisches Staraufgebot noch einmal „The Wall“ über die Bühne bringen wollten. Nach zwei Stromausfällen kurz hintereinander fielen große Teile der PA aus, die Scorpions absolvierten ihren Part im akustischen Blindflug und gänzlich ohne Monitoranlage. Sinéad O'Connor verlor dabei gar Faden und Text und gegen Ende wollte selbst die gigantische Mauer nicht so einstürzen wie geplant. Die Pannen waren so gravierend, dass für die Live-Übertragung im TV und die später erschienene DVD in weiten Teilen Aufnahmen von der Generalprobe am Abend zuvor verwendet werden mussten. Die mehr als 320.000 Zuschauer vor der gigantischen Bühne



Mutter aller Pannenshows: Bühnenbaustelle zu „The Wall“ in Berlin 1990.

Shit happens!?So vermeidet ihr peinliche
Situationen beim Auftritt **Seite 34****Die 11 Gebote**gegen Fettnäpfchen on Stage **Seite 42****1-2-3 ... dabei!**Aufgepasst und eingepackt! **Seite 46***Ein Special von Uli Hoppert*

hat das wohl demnach nicht gestört. Nach fast vier Stunden Show lag man sich vor der letztendlich doch gestürzten Mauer selig in den Armen.

Glück gehabt, wer so glimpflich davankommt. Deutlich tragischere Beispiele gibt es aber leider ebenfalls. Das Roskilde Festival 2000 gehört da sicher zu den ganz schwarzen Tagen. Obwohl dieses Festival bereits damals zu den sichersten überhaupt gehörte, fanden trotzdem neun Besucher den Tod, als der Druck der Menge beim Auftritt von Pearl Jam zu groß wurde. Auch im letzten Jahr gab es negative Schlagzeilen: Auch Southside 2007 hat traurige Berühmtheit erlangt, denn auch hier gab es einen Toten zu beklagen. Beim Heineken-Jamming-Festival nahe Venedig im letzten Jahr stürzte bedingt durch einen Sturm ein komplettes Licht-Rig ein – zum Glück gab es dabei nur Verletzte.

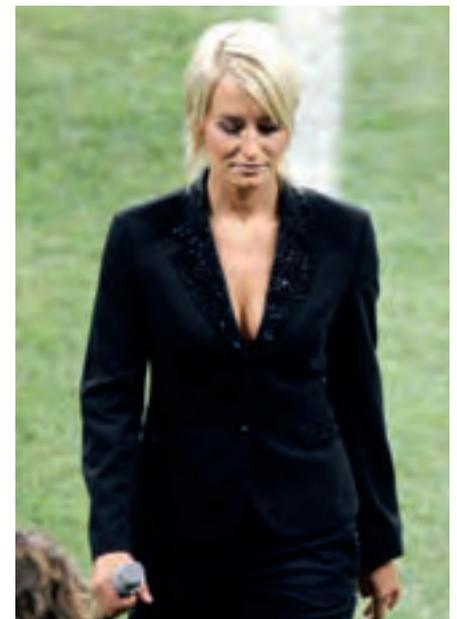
Aber was tun? Gänzlich vermeiden lassen sich Pannen und Desaster nicht, jedoch mit Sicherheit großräumig umfahren. Ganz ähnlich, wie es schon in dem bekannten Werbespot für eine Kopfschmerztablette zu hören war – „Tja, gegen das Wetter kann ich auch nichts machen. Aber gegen ihre Pannen, da hab ich was!“

**Gefahr erkannt,
Gefahr gebannt**

An dieser Stelle greift der Apotheker ins Regal, für uns beginnt analog dazu die Vorbereitungsphase. Startet mit einer Art Problemanalyse: Prüft Stück für Stück alle relevanten Parameter rund um euren Auftritt und sucht mit offenen Augen nach möglichen Fehlerquellen. Überall, wo Fehler passieren können, werden sie unweigerlich auch irgendwann passieren. Sich selbst und die anderen

Bandmitglieder von mal zu mal zu verträsten, „weils ja irgendwie immer funktioniert“ ist schlicht Selbstbetrug und rächt sich früher oder später. Da eine Band ja zumeist auch noch ein sehr komplexes Gebilde ist, hat sich hier klare Arbeitsteilung bewährt, bei der jeder für einen exakt umrissenen Teilbereich zuständig ist. Die Profis haben es recht einfach an dieser Stelle, dort werden die Vorbereitungen delegiert. Ton-, Licht- und Bühnentechniker kümmern sich ausschließlich um ihre Gewerke, während die Backliner sich des Bandedquipments annehmen.

So was ist natürlich Vertrauenssache, oft arbeiten Künstler und Backliner über Jahre hinweg zusammen und wissen entsprechend gut Bescheid, was gefragt ist. Für eine Tour mit zehn Gigs beanspruchen da schon mal alleine die Gitarrensaiten beachtlichen Platz. Auch Batterien und andere Verbrauchsmaterialien werden in großen Mengen eingeplant und mitgenommen. Phil Taylor ist so ein Beispiel für einen langjährigen Tourbegleiter – seit über 20 Jahren nimmt er sich der Gitarren von



„... brüh im Lichte ...“: Sarah Connor modifizierte die deutsche Nationalhymne bei der Einweihung der Münchner Allianz-Arena.

David Gilmour an. Tommi Willis, Backliner von Chris Rea, bringt es mittlerweile auf fast 20 Jahre an der linken Bühnenseite des Gitarristen und Sängers.

Cover © EMI-Music



Der neue Music Store Katalog!
416 Seiten Hits, News + Deals!
Kostenlos bestellen!
www.musicstore.de

Special: Live-Fettnäpfchen

Immer den Überblick behalten

Wessen Ruhm jedoch noch nicht soweit gediehen ist, dass ein Heer von Technikern und Roadies parat steht, wird also selbst Hand anlegen müssen. Wenn man dabei von Klein nach Groß vorgeht, behält man sicher den Überblick, vergisst nichts und stellt trotzdem fest, dass es ganz oft die kleinen Dinge sind, die später in der Summe zum Desaster führen (können). Fangt mit eurem eigenen Equipment an und überprüft es akribisch



Anschlüsse und Stromversorgung satt: SKB PS55E

genau. Nur wer sein Material wirklich kennt, kennt auch seine Schwachstellen. Ein Satz neuer Saiten für die Gitarren oder den Bass und eine Handvoll Plektrons erscheint sicherlich jedem nachvollziehbar; ein Ersatzkabel für den Anschluss an den Amp womöglich auch noch. Manch Drummer denkt vielleicht automatisch an genügend Sticks für den Gig und eventuell auch noch einen Satz neuer Felle.

Und dann? Versagt das Netzteil des Bodentreeters, verabschiedet sich die Sicherung am Bassamp und der Schlagzeuger sucht verzweifelt nach der Befestigungsschraube seiner Fußmaschine. Tatsächlich habt ihr bisher nämlich nur an Hilfsmittel gedacht und nicht etwa an wichtige Ersatzteile. Wenn ihr böse Überraschungen vermeiden wollt, dann habt für jeden neuralgischen Punkt eures Equipments Ersatz oder eine Alternative dabei. Überprüft also, wo die Sicherungen eurer Amps sitzen, welche Sicherungen gebraucht werden und ob womöglich sogar Spezialwerkzeug zum Wechsel notwendig ist. Manch einer hat sogar ein paar empfindliche Ersatzröhren für den Amp im Gepäck – man weiss ja nie. Überprüft auch eure Bodeneffekte und legt euch ein Universalnetzteil oder wenn möglich auch Batterien bereit, sodass ihr im Schadensfall jedes Originalnetzteil ersetzen könnt. Noch besser als solche Einzelösungen sind eventuell sogar Komplettlösungen wie das SKBPS55E-Pedal-Management-System mit integrierter Verkabelung und Netzversorgung – dieses Board haben wir euch übrigens in SOUND-CHECK 04/2008 bereits ausgiebig vorgestellt.

Prüft nach, wo Adapter zum Einsatz kommen und haltet Ersatz bereit, denn all zu oft bleibt vor dem Gig keine Zeit zum Testen, Analysieren und Reparieren. Insbesondere wenn ihr Exoten einsetzt, also Adapter, die nicht von der Stange kommen, ist ein Ersatz essenziell. Im direkten Vergleich zum Kaufpreis des gesamten Equipments bleiben solche Ersatzteile zudem fast schon verschwindend günstig. Mit der Zeit bekommt man auch ein Gespür dafür, wo Fehlerquellen versteckt sind und wie man womöglich langfristig Abhilfe schaffen kann. Insbesondere bei betagten Instrumenten helfen oft auch Foren oder Fachleute weiter, an die man sich besser vor einer Panne als danach wendet. Oder rechtzeitig SOUND-CHECK lesen.

Wer sein Equipment überprüft und auch die notwendigen Ersatzteile bereithalten will, der steht zwangsläufig vor dem nächsten Problem. Wohin damit? Immerhin kommt sehr schnell eine ganz beachtliche Menge an Adaptern, Kabeln und Kleinteilen zusammen, die auch ordentlich transportiert werden will. Darin unterscheiden sich all diese Tools und Spares kein bisschen vom restlichen Equipment. Schlimmer noch, denn wer im Problemfall nur noch weiß, „dass da irgendwo dieses Ersatzkabel sein muss“, der verliert wichtige Zeit und Nerven. Ein passendes Case oder ein Koffer, worin alles ordentlich sortiert seinen Platz findet, wäre das Mittel der Wahl. Womöglich schafft man auch bandintern so eine Toolbox an, ausgestattet mit Schubladen und Fächern findet man jeder schnell und sicher, was gerade gebraucht wird. Ganz essenzielle Dinge, ohne die die Rock-‘n’-Roll-Welt ohnehin nicht funktionieren würde, lassen sich in so einer Toolbox übrigens sehr gut gemeinsam und für alle verfügbar unterbringen –



Ersatzteillager: Bei Bedarf reicht ein Griff in die richtige Schublade, um Spares bereit zu stellen.

zwei Rollen Gaffaband zum Beispiel, zwei Spanngurte, ein paar Holzwäscheklammern, Kopfschmerztabletten, Halspastillen, ein Päckchen Taschentücher und eine Rolle Pflaster sind schon mal ein guter Grundstock für sehr viele Eventualitäten.

Sorgfaltspflicht

Die selbe Sorgfalt, die ihr eurer Backline ange-deihen lasst, solltet ihr natürlich auch auf eure eventuell vorhandene Band-PA verwenden. Auch hier gibt es mehr als genug potenzielle Fehlerquel-

SOUND-CHECK Praxistipp

Die 5 wichtigsten Adapter

- 1. Y-Adapter oder Yankee:** Macht aus einem Signal zwei oder auch aus zwei Signalen eins. Zwei Tommikros lassen sich damit zur Not auch mal auf einen Input legen, wenn die Eingänge knapp sind. In der Klinkenvariante lassen sich mit dem Y-Adapter Insertwege verkabeln.
- 2. Sex- oder Genderchanger:** Liegt wieder mal ein Kabel falsch rum? Was bei Speakon nicht passieren kann, ist oberhalb von 20 Metern bei XLR eventuell ein kleines Desaster. Bei Bedarf lassen sich mit diesen Adaptern auch Returnwege beim Multicore zu Sendwegen machen – und umgekehrt. Sexchanger gibts logischerweise in den Varianten Weiblich/Weiblich und Männlich/Männlich. Tipp: Immer pärchenweise dabei haben!
- 3. Klinke auf XLR und XLR auf Klinke:** Keine Mikrofoneingänge mehr frei? Keine DI-Box fürs

Keyboard mehr frei? Dann schlägt die Stunde für den Adapter Klinke/XLR. In der anderen Richtung hilft dieser Adapter oft bei älteren oder semiprofessionellen Endstufen oder bei der Verkabelung von Effektgeräten.

4. Speakon auf XLR und XLR auf Speakon: Moderne Lautsprecher haben Speakon- oder XLR-Eingänge. Aber niemals beides. Darum ist dieser Adapter so lange Pflicht, bis sich die Industrie auf eines der beiden Formate geeinigt hat.

5. Miniklinke auf ein professionelles Steckerformat: Im Zeitalter des i-Pod und anderer MP3-Player der Adapter schlechthin, um solche Konserven ans Pult zu bringen. Welcher Variante man dabei den Vorzug gibt, hängt von den persönlichen Vorlieben und dem restlichen Equipment ab. Merke: Besser immer mehr davon dabei haben, kein Adapter verschwindet so häufig wie dieser.

len und die Marge zwischen Erfolg und Misserfolg ist schmal. Anders als bei eurer Backline zum Beispiel ist es hier allerdings wenig sinnvoll, ab einer gewissen Größe der Anlage sogar unmöglich, für alles Ersatz dabei zu haben. Die Menge an notwendigen Kabeln zum Beispiel nimmt ohnehin auch ohne Ersatz schnell beträchtliche Ausmaße an. Wichtig ist hier also, das richtige Maß an Ersatzteilen zu finden. Bei ohnehin pfleglichem Umgang mit dem Material sinkt die Ausfallquote gerade im Bereich Kabel meist deutlich ab, man muss also nicht mehr unbedingt so viele Mikrofon-, Lautsprecher- oder Netzkabel vorhalten.

SOUNDCHECK

Praxistipp

Reparieren oder sortieren?

Den berühmten Leatherman oder ein ähnliches Multitool hat heute fast jeder am Gürtel. Der alleine reicht allerdings nicht aus, um alle Probleme auf Tour aus der Welt zu schaffen. Selbst mit einem gut ausgestatteten Werkzeugkoffer und einer ruhigen Hand lässt sich hinter der Bühne bestenfalls etwas flicken, jedoch kaum dauerhaft reparieren.

Darum gilt besonders für Kabel und andere empfindliche Teile: Lieber aussortieren, ersetzen und später im Proberaum oder Bastelkeller dauerhaft instand setzen. Ganz wichtig: was defekt ist, muss deutlich markiert werden. Nur so lassen sich Verwechslungen sicher ausschließen!

Trotzdem gilt auch hier: Exoten sind immer doppelt an Bord. Ungewöhnliche Netzstecker, wie sie häufig an Pultnetzteilen oder Peripherie mit externen Netzteilen vorkommen, Spezialkabel zur Pult- oder Ampverteilung oder Ähnliches sollten nach Möglichkeit immer auch als Ersatz vorhanden sein. Möglich ist natürlich auch eine Alternativverkabelung. Wenn also das Multicore zwischen Pult und Peripherie versagt, dann sollten genug Patchkabel vorhanden sein, um den Frontplatz mit

einer fliegenden Verkabelung zum Laufen zu bekommen. Oft ist hierbei Improvisationstalent vom zuständigen Techniker gefragt.

Probleme bekommt man in Sachen Ersatz bei den großen Teilen. Ein abgefackelter Amp, ein durchgebrannter Treiber im Monitor oder in der PA, verstummte Kanalzüge am Mischpult - in solchen Fällen ist schneller Ersatz häufig nicht möglich. Hier hilft nur ein solider und funktionierender Plan B. Monitore oder Monitorwege zusammenstreichen, um defekte Boxen oder Endstufen zu sparen, die PA möglicherweise passiv oder zur Not sogar Mono betreiben, um auf eine defekte Endstufe verzichten zu können, Bühnenmikrofonierung minimieren, um Eingänge zu sparen. Wo man den Rotstift ansetzt ist durchaus planbar, ob so was in der Praxis und im Falle eines Falles funktioniert, lässt sich jedoch niemals vorausplanen. Einen Minimalplan parat zu haben, ist jedoch immer eine gute Ausgangsposition. Wird man dann tatsächlich mit so einer Situation konfrontiert, dann ist meist auch eine gehörige Portion Coolness notwendig, um für alle Unbeteiligten unbemerkt umzuschalten. Wirkliche Profis können so was ohne mit der Wimper zu zucken. Ein gutes Gefühl, oder? Und noch etwas nimmt man dabei mit. Man wird von Panne zu Panne abgebrühter - und im Zweifelsfall hat man lieber zuviel als zuwenig dabei.

Ausfälle – erwartet und behoben

Aktive Pannenvorsorge solltet ihr aber auch noch auf ganz anderem Weg betreiben. Bis hier hin haben wir uns fast ausschließlich um Defekte gekümmert, die niemand so richtig verursacht hat. Technik stirbt nun mal irgendwann, das ist tatsächlich die einzige Garantie, die ein Hersteller lebenslang unterschreiben kann. Was ist aber mit den echten Klassikern im Musikerleben, mit den Pannern, die fürs Publikum vielleicht echten Slapstick-Charakter haben mögen, unter Umständen



Werkzeugkasten für Gitarristen im Taschenformat: Das JP Guitar Tool

MUSIC STORE

professional
www.musicstore.de

billiger kaufen... frei Haus mehrere tausend Instrumente Versandbereit



Der Music Store....ca. 13.000m² Lager,
Service-, Demofläche





Verbarrikadiert: Dieser Notausgang bietet bei Gefahr ganz sicher keine schnelle Rückzugsmöglichkeit mehr.

aber die ganze Show kippen können? Zu kurze, achtlos verlegte Kabel, verschüttete Getränke, Stolperfallen auf der Bühne, wackelige Stative oder grenzwertige Bühnebauten aus Sitzbänken, Bierbänken und aufeinandergestapelten Getränkekisten?

Ganz einfach: Umgeht sie ganz souverän. Achtet von Anfang an auf einen ordentlichen Bühnenaufbau und haltet euch und eure Bandmitglieder zur Disziplin an. Wer sein Getränk im unverschlossenen Behältnis bei der Technik abstellt, der riskiert ernstzunehmenden Schaden an der Technik, selbst eine achtlos weggeschnippte Zigarettenkippe kann im schlimmsten Fall zu bösen Schäden führen. Wer zusätzlich noch darauf ach-

tet, dass auf der Bühne und rund um das Mischpult nichts abgestellt wird, was dort nicht hingehört, der hat schon mal die schlimmsten Hürden überwunden. Kisten und Jackenberge, übereinandergestapelte Taschen und ungenutztes Equipment haben insbesondere während des Gigs zwei ganz besondere Eigenschaften: nämlich im Weg zu liegen und unter meist infernalischer Lärmentwicklung umzufallen. Also seht zu, dass ihr einen besseren Platz findet, fragt den Veranstalter nach einem Lagerraum oder vergleichbarem. Abschließbar sollte er übrigens unbedingt sein – man weiß ja nie. Ganz wichtig: sollte euch ein grünes Hinweisschild den Weg zum zugewiesenen Raum weisen, dann handelt es sich dabei um einen Notausgang. Weitersuchen! Auf diesem Weg und vor solchen Türen hat nichts zu stehen oder gelagert zu werden. Im Ernstfall muss man diesen Durchgang nämlich schnell passieren können.

Stolperfallen und loses Blattwerk vermeiden

Kabel sollten grundsätzlich nicht im Fußbereich verlegt werden, sondern großzügig am Bühnenrand entlang. Eine schöne Weisheit, die Realität zeigt jedoch all zu oft, dass dies häufig nicht so ohne weiteres möglich ist. Wenn ihr schon Kabel im Fußbereich verlegen müsst, dann sorgt dafür, dass diese nicht zu Fußgänger werden und deckt sie entsprechend mit Gummimatten ab. Adam Halls Defender-Serie etwa bietet hier sogar Kabelkanäle mit Deckel, für die komfortable Kabelverlegung. Sieht gut aus, schützt eure Kabel und verhindert zudem ungewollte, künstlerische Einlagen. Wenn die Kabel übrigens auch noch lang genug sind, dann bekommen überdies Sänger oder Sängerinnen plötzlich wieder Lust, sich zu bewegen, anstatt wie angewurzelt mit straffem Mikrokabel auf der Stelle zu stehen.

Auch Stative jedweder Art entfalten häufig einen ganz speziellen Reiz. Große, belastbare Stative stehen meist im direkten Weg oder in der Sichtlinie, obgleich sie da eigentlich rein gar nichts zu suchen haben. Ebenso wenig wie in unmittelbarer Nähe von Treppen oder Kanten, wo sie meist ebenso hinderlich sind, zudem aber auch noch ein immenses Gefahrenpotenzial bieten. Pannen an dieser Stelle gehen meist mit bösen Schäden oder Verletzungen einher. Also keine Kompromisse, sondern Aktionismus. Kipp- und rutschsicher müssen solche Stative stehen, überlastet werden dürfen sie auf keinen Fall! Beachtet also die Angaben des Herstellers.

Viel perfider sind jedoch die kleinen Stative. Notenständer, Instrumentenständer und Mikrostativ widersetzen sich gerne dem Entfalten, gelingt es dann endlich, fehlen meist wichtige Schrauben oder Klammern. Also lieber noch vor der Abfahrt zum Gig prüfen, ob alles klappt und vorhanden ist. Und immer eine von den zuvor erwähnten Wäscheklammern zum Notenständer dazupacken. Beim nächsten Openair kommt die Windböe bestimmt und nimmt die losen Notenblätter gnadenlos mit. Übrigens – tagsüber dürfen die Klammern zur Not auch aus Plastik sein. Aber Abends unbedingt Holz verwenden! Weil sogar eine lausige 25-Watt-Pultleuchte bereits ausreicht, um Plastikklammern zum Schmelzen zu bringen.

Wie immer kommt auch diesmal das wichtigste zum Schluss: Weiterspielen lautet die Devise. Ein gewinnendes Lächeln aufsetzen, den Takt halten und weitermachen. Selbst wenn sich hinter euch kleine Weltuntergangsszenarien abspielen. Hauptsache euer Publikum kriegt erst mal nichts davon mit oder – noch besser – glaubt, alles, was auf der Bühne passiert, gehört auch zu eurer Show. Denn um es mal mit den Worten von Freddy Mercury zu sagen: „The Show Must Go On!“ ♦

SOUNDCHECK

Praxistipp

Schnelle Helfer

Zwei Helferlein, die auch ohne großes handwerkliches Geschick selbst anzufertigen sind und die in keinem Toolcase fehlen sollten, sind der Groundlift und der Phasendreher. Beide lassen sich ganz einfach aus etwa 20 cm symmetrischem Mikrofonkabel und jeweils einem Stecker und einer Buchse herstellen. Ob man nun XLR, Klinke oder eine Kombination davon verwendet, hängt ganz vom restlichen Equipment ab. Idealerweise fertigt man beide Adapter aus möglichst bunten Kabeln an, das vermeidet Verwechslungen und einen irrtümlichen Einsatz.

Beim Phasendreher – der hilft überall da, wo wegen Kammfiltereffekten die Polarität des

Signals gewechselt werden muss – werden an einer Seite des Adapters die Kontakte 2 und 3 vertauscht aufgelegt. Der Adapter hilft oft bei schlappen Bässen oder Monitorwegen. Das Ergebnis lässt sich nicht vorhersagen, deshalb einfach mal im Zweifel ausprobieren.

Der Groundlift besteht ebenfalls aus 20-cm-Kabel und den entsprechenden Steckern. Diesmal werden die Kontakte 2 und 3 auf beiden Seiten richtig aufgelegt, lediglich Kontakt 1 wird nicht aufgelegt. Mit dem Groundlift-Adapter lassen sich unschön brummende Erdschleifen unterbrechen. Funktioniert nicht so sicher wie ein Trenntrafo oder Übertrager, hilft aber in ca. 90 % aller Fälle weiter.



Gewagtes Spiel: Getränke gehören weder verschlossen noch offen an den Mischplatz.

SOUNDCHECK

Praxistipp

Grafische oder schriftliche Technikanweisung

Hier seht ihr auszugsweise zwei mögliche Formate für Technikanforderungen. Wichtig ist hierbei, eine realistische Forderung, gegenüber dem Veranstalter. Gerade für Bühneneulinge ist es nämlich nicht einfach, in den angemessenen Dimensionen zu denken – geschweige denn zu planen. Hier fehlen meist schlicht und einfach die Erfahrungswerte oder das technische Know-how. In einem solchen Fall hilft dann eine fachkundige Beratung durch einen Tontechniker.

Einen grafischen Rider könnt ihr wie auf dem Bild unten gestalten. Auf der Skizze sieht man die Bühne und wie die einzelnen Musiker und Sänger samt Equipment angeordnet sind. Das verschafft dem Tontechniker eine bessere Orientierung, da er dann genau weiss, wo wer, mit was steht. Wer es schriftlich mag, kann sich an den folgenden Punkten orientieren. Die ausführlichen Dokumente gibts dann unter: www.soundcheck.de

Schriftlicher Rider (auszugsweise)

1. Bühne

Die Bühne muss waagrecht und eben sein. Bühnenmindestmaße: 6 x 4 Meter frei, keine Boxen auf der Spielfläche! Mindestbelastbarkeit: 250 kg pro qm, alle Bühnenelemente untereinander fest verbunden. Die gängigen Bestimmungen nach BGV und VstVo sind unbedingt einzuhalten. Die Bühne muss ab Aufbaubeginn frei und ungehindert zugänglich sein.

2. Strom

Es wird direkt an der Bühne ein Drehstromanschluss mit 32 sowie ein Drehstromanschluss mit 16 Ampere CEE benötigt. Alternativ: Drei mal 16 Ampere CEE. Sollten vor Ort nur größere Anschlüsse oder gar ausschließlich Schukostrom verfügbar sein, ist eine Rückmeldung unbedingt erforderlich. Gleiches gilt für Anschlüsse, die mehr als 5 m von der Bühne entfernt sind. Der

Stromanschluss muss nach den gültigen VDE-Bestimmungen installiert sein und zwingend geerdet sein. Der Zugang zum Sicherungskasten muss ungehindert zugänglich sein.

3. Aufbau

Der Aufbau der Anlage beginnt spätestens vier Stunden vor Konzertbeginn. Alle genannten Punkte dieser Bühnenanweisung müssen also mindestens vier Stunden vor Konzertbeginn erfüllt sein.

4. Soundcheck

Der Soundcheck wird ca. 2 Stunden vor Konzertbeginn durchgeführt. Dabei werden erhebliche Lautstärken erreicht. Wir bitten dies unbedingt zu berücksichtigen. Einlass für das Publikum ist frühestens 15 Minuten nach dem Ende des Soundchecks möglich. Ein Soundcheck vor Publikum ist nicht möglich! (...)

Grafischer Rider

